

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 43 (1972)
Heft: 10

Artikel: Kritische Gedanken zum Internationalen Jahr des Buches 1972
Autor: Bürgin, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritische Gedanken zum Internationalen Jahr des Buches 1972

Am 9. November 1970 erklärte die Generalversammlung der UNESCO das Jahr 1972 unter dem Motto «Bücher für alle» zum Jahr des Buches. Die Buch-Charta, die bald darauf zu diesem Anlass ausgearbeitet wurde, ist im Grunde genommen eine Erweiterung des Artikels 27 der allgemeinen Deklaration der Menschenrechte, in dem festgehalten wird:

«Jeder hat ein Recht auf freie Teilnahme am kulturellen Leben in der Gemeinschaft, an der Kunst und den Fortschritten und Vorteilen der Wissenschaft und Technik; jeder hat ein Recht auf Schutz der geistigen und materiellen Ansprüche, die aus wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Erzeugnissen herrühren, deren Urheber er ist.»

Ich will versuchen, einige Gedanken und Forderungen aus der Buch-Charta den heutigen tatsächlichen Situationen gegenüberzustellen, denn trotz aller Bemühungen, die viele Länder und internationale Organisationen zur Verbreitung des Buches unternehmen, scheint mir die Wirkung bescheiden, und vor allem gibt es keine Möglichkeiten, dort wo es nötig wäre, die Artikel der Charta durchzusetzen, sowenig die UNESCO auch die Möglichkeit hat, die Deklaration der Menschenrechte durchzusetzen!

Jeder hat das Recht zu lesen

Schätzungsweise 850 Millionen Erwachsene, das heisst rund 40 Prozent der Weltbevölkerung, können weder

— jene Werte zu verkörpern, die er weitergeben will
— sein Tun mit seiner geistigen Einstellung und seinen Äusserungen in Übereinstimmung zu bringen.

11. Als Letztes muss er die Bereitschaft dazu haben, sich immer wieder selbst in Frage zu stellen, und dies auch innerhalb der Erziehergruppe. Indem er seine Tätigkeit ständig der neuen Situation und dem Entwicklungsstand des Kindes anpasst, ist er auch in der Lage, sein persönliches Engagement zu überprüfen. (M. G.)



lesen noch schreiben. Mit dem Motto «Bücher für alle» ist die Hauptaufgabe der UNESCO gegeben: Kampf gegen das Analphabetentum. In dieser Beziehung sind grosse Fortschritte erzielt worden, doch das grösste Problem, diese neuen Leser auch zur Mündigkeit zu erziehen und ihnen eine genügend grosse Auswahl von Lesestoffen zur Verfügung zu stellen, kann teilweise überhaupt noch nicht gelöst werden. Ja oft werden diese neuen Leser mit Lesestoff versorgt, der ganz eindeutig gewisse politische Beeinflussungen anstrebt, und es darf wohl kaum die Absicht der UNESCO sein, ihre Tätigkeit so aufgefasst zu sehen, dass die Lesefähigkeit dazu dient, einseitige Parteiparolen lesen zu können und keine Möglichkeit zu haben, andere Stimmen und Ansichten vermittelt zu erhalten. Mit dem Recht zu lesen sollte ebenso stark das Recht verbunden sein, alles zu lesen, ohne obrigkeitliche Steuerung. Was es aber braucht, um speziell in den Entwicklungsländern selbständig Druckereien und Verlage aufzuziehen, das weiss die Unesco. Ihre Anstrengungen sind auch hier beachtlich, aber der Bedarf an Mitteln übersteigt auch die grosszügigste Planung und die grosszügigsten Budgets.

Der Autor, in seiner geistigen und intellektuellen Rolle, hat eine besondere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, und die Gesellschaft ihrerseits hat eine besondere Verpflichtung, seine kreative Freiheit und den Schutz seiner moralischen und materiellen Interessen, ebenso wie die der Uebersetzer, zu sichern.

Wir brauchen nicht weit über unsere Grenzen hinauszuschauen um festzustellen, dass die kreative Freiheit vieler Autoren sehr stark eingeschränkt ist. Meldungen, dass Autoren nicht schreiben oder veröffentlichen dürfen, dass Verleger nicht herausgeben dürfen, was sie herausgeben möchten, dass man Schriftsteller gewaltsam aus der Gesellschaft entfernt, hören wir immer wieder. Wer kann etwas dagegen tun? Ausser einigen offenen Briefen, Eingaben und Protesten geschieht kaum etwas, und die Wirkung dieser Aktionen ist meist überhaupt nicht festzustellen. Deshalb ist auch ein anderer Artikel:

Ein freier Austausch von Büchern zwischen allen Ländern zwecks Ergänzung der nationalen Bestände und

Förderung internationaler Verständigung sollte durch Abbau von Hindernissen, wie Zöllen und andern Steuern und Währungsrestriktionen, gefördert werden. Mit diesem Artikel werden wir daran erinnert, dass es in der Schweiz sehr grosse Anstrengungen bedurfte, das Buch von der Warenumsatzsteuer zu befreien, und auch die jüngste staatliche Aktion «gegen das Buch», die Erhöhung der Drucksachentarife, die glücklicherweise, aber in sehr harten Auseinandersetzungen gemildert werden konnte, darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Der vielzitierte, aber kaum praktizierte «Free Flow of Books» wird immer wieder angegriffen, und wenn man schon von freiem Austausch spricht, sollte auch die offene und versteckte Zensur einmal zitiert werden, die nicht nur in totalitären Staaten sehr einflussreich ist und die freie Meinungsäusserung sehr stark behindert oder verunmöglichlicht.

Bibliotheken sollten als nationale Einrichtungen anerkannt werden, deren Dienst Vermittlung und Entwicklung von Information, Wissen und Kultur erbringt. Die staatlichen Ausgaben für Bibliotheken sind in vielen Ländern ungenügend, auch die Schweiz gehört von diesem Standpunkt aus betrachtet ebenfalls zu den unterentwickelten Gebieten. Im Rahmen der Aktionen zum Jahr des Buches hat der Schweizerische Bibliotheksdienst grosse Anstrengungen unternommen, das Bibliothekswesen in der Schweiz zu fördern. Wie schwer es aber ist, für solche Zwecke von der Öffentlichkeit und von privaten Spendern Geld zu erhalten, erleben die unermüdlichen Initianten immer wieder, und sie werden die bescheiden gesteckten Ziele kaum verwirklichen können. Dabei handelt es sich bei diesem Projekt um allgemeine, der gesamten Öffentlichkeit zugänglicher Bibliotheken. Von gut ausgebauten Bibliotheken in Heimen, Spitälern, Anstalten usw., die dringend erneuerungsbedürftig wären und die teilweise überhaupt nicht existieren, wagt man vorläufig kaum zu sprechen. «Bücher für alle»: dieser Slogan müsste uns viel zu denken geben, besonders über die Stellung, die das Buch in der heutigen Gesellschaft noch behauptet. Die technische Entwicklung bringt das Buch in Gefahr, nur noch Mitläufer anderer Massenmedien zu werden. Nur grosse Millionenauflagen scheinen noch interessant zu sein, die Reichhaltigkeit des Bücherangebotes beginnt sich abzubauen. Verleger entwickeln sich zu Grosskonzernen, wirtschaftliche Überlegungen gestatten es nicht mehr, individuelle Bedürfnisse von Minderheiten zu berücksichtigen. Wenn aber die Forderung «Bücher für alle» ernstgenommen wird, darf diese Entwicklung nicht weitergehen. Besonders der Kleinverlag, der oft nicht einmal über seine Region hinaus bekannt wird, darf nicht geopfert werden. Glücklicherweise besteht aber gerade für ihn noch eine durchaus gute Existenzgrundlage. Bücher in Auflagen von 1500 bis 2500 Exemplaren müssen auch in Zukunft noch herausgegeben werden können. Die Anstrengungen der Druckindustrie sollten also nicht in erster Linie darauf ausgehen, möglichst grosse Auflagen schnell und rationell herstellen zu können, sondern sie sollten Möglichkeiten suchen, kleine Auflagen zu einem günstigen Preis herstellen zu können.

Nur wenige Bücher erreichen Auflagen von über 50 000 Exemplaren. Was aber gefördert werden muss, sind die

Werke für kleine Gruppen, für ältere Leute, die heute schon teilweise unter einer extremen Vereinsamung leiden, die keinen Kontakt mit der Umwelt mehr finden und oft nur noch durch das gedruckte Wort über Zeitprobleme orientiert werden können. Rat und Hilfe für ihre persönlichen Probleme finden sie kaum mehr bei ihren Mitmenschen. Gerade für diese Leute müssen aber unsere öffentlichen Bibliotheken heller, wohnlicher und attraktiver werden. Die Erziehung zum Buch sollte sich nicht nach der Regel: das musst du lesen, das darfst du lesen, richten. Schon in der Schule muss der junge Mensch zum kritischen Lesen geschult werden, der Umgang mit dem Buch muss zur Selbstverständlichkeit werden, und die Entscheidung, was ein Mensch lesen will, darf nicht eingeschränkt werden.

Das Jahr des Buches in der Schweiz

Vertreter aller mit dem Buch beschäftigten Kreise haben sich in einer Kommission für das Jahr des Buches zusammengefunden. Neben den Plänen der Entwicklungshilfe wurde auch ein Programm für die Schweiz entwickelt, was schon dokumentiert, dass man auch in diesen Kreisen eingesehen hat, dass bei uns das Buch stärker gefördert werden muss. Neben den bereits erwähnten Anstrengungen der Bibliotheken läuft eine Reihe von Projekten, die ganz allgemein darauf abzielt, Buch und Schriftsteller einer weiteren Öffentlichkeit näherzubringen. Der Schriftsteller gehört nicht in den Elfenbeinturm, er gehört auf die Strasse! Deshalb werden 5 Autoren während zweier Wochen in 10 Mittelschulen eine Deutschlektion halten und mit den Schülern diskutieren. Die Fragen: Was erwartet der Leser vom Schriftsteller? — Was erwartet der Schriftsteller vom Leser? stehen dabei im Vordergrund. Alle Schüler ab 5. Schuljahr werden im Spätherbst ein kleines Buch erhalten, das aufzeigt, was alles mit dem Buch zusammenhängt, wie es hergestellt wird, was es für Wissenschaft, Kultur und Unterhaltung bedeutet. Für die kleinsten Leser ist eine Wanderausstellung «Bilderbuch-Bild der Welt» unterwegs, denn die Erziehung zum Buch soll schon im Vorschulalter beginnen. Daneben gibt es natürlich sehr viele lokale Veranstaltungen in Vereinen, Bibliotheken und Buchhandlungen. Einen Erdbeben wird das Jahr des Buches kaum auslösen, aber die Summe aller kleinen Anstrengungen wird bestimmt ein bescheidenes Ergebnis zeigen. *Gottfried Bürgin*

Lesezeit ist immer!

Lesezeit muss immer sein, sonst könnten wir die Flut pädagogischer Schriften gar nicht mehr erfassen. Auf einige besonders wertvolle Bücher wollen wir im folgenden hinweisen. Diese Bücher sind kein leichter Zeitvertreib, aber sie können unsere Arbeit im Heim leichter und gezielter erleben lassen. Wie oft stehen wir «am Berg»? Wie oft sind wir mit «unserem Latein» am Ende! Regelmässige Lektüre vermag unsere Einsichten zu weiten und zu vertiefen.